



Abb. 41. Wohnhaus Gustav Obenauer in St. Johann-Saarbrücken. Herrenbibliothek im oberen Zwischengeschloß. 1910

breite und große Fenster ist, wie allenthalben in diesem Stockwerk, bis dicht auf den Boden herabgeführt, dem Raume dadurch eine luftig freundliche Helligkeit verleihend. Die gegenüber liegende Schiebetüre zeigt ein rechteckiges Stabwerk. An den beiden Längswänden sind zwei hohe Schränke, ein rundlich vortretendes Büfett und ein Glaschrank angeordnet, dessen in einem Rechteckrahmen eingespanntes Mitteloval auch das Formmotiv der Stühle bildet, die den soliden Speisetisch umstehen. Die dem Parkett aufliegende Kokosmatte umzieht ein Fries dunkler Kreise, durchkreuzt von helleren Streifen.

Später, 1910, wurde noch eine kleine Herrenbibliothek im oberen Stock von Behrens eingerichtet, deren Formen naturgemäß runder und voller sind als die jugendliche Sprödigkeit der Präzisionsmöbel dieses Speisezimmers, und deren kostbares Material auch die sonst hier gewollte Einfachheit übertrifft (Abb. 41).

6. DIE KUNSTGEWERBEAUSSTELLUNG IN DRESDEN. Die dritte deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden des Sommers 1906 befißt genau so wie die Darmstädter Künstlerkolonie von 1901 ihre historische Bedeutung, wenn sie auch in Eigenart und Zielstrebigkeit den diametralen Gegensatz zu jener darstellt: Darmstadt hatte seine Seele empfangen aus einer dionysischen Opposition gegen alle Überkommenheiten in bildender und tektonischer Kunst. Es wollte, so abstrakt das klingen

mag, nirgends anknüpfen und mit feinen neuen Ideen ganz und gar für sich bleiben, ohne jede zukünftige Rücksichtnahme auf ein nicht aus Künstlern bestehendes Milieu, das meistens Publikum heißt. Dresden war gewissermaßen schon die zweite Generation nach Darmstadt, der glückliche Erbe, der die damals erworbenen Reichtümer mit zufriedener Hand ausgeben konnte, nicht mehr recht die gewaltigen Anstrengungen verkehend, die es seinerzeit zu ihrer Eroberung bedurfte. Hatten sich doch die damaligen Gegensätze in der kurzen, aber an Entwicklungserlebnissen gedrängt vollen Spanne von fünf Jahren sehr befänftigt: Die akademische Architektur hatte, mindestens teilweise, gelernt, es käme weniger auf die Regeln der Ordnungen und die bauhistorischen Details, als auf die Kraft der Massen-

wirkung und das proportionale Abwägen von Flächen an, und war so ein gut Teil weniger zopfig, «moderner» geworden. Und andererseits hatten wieder auch viele der Darmstädter Mitläufer, der äußerlichen Verehrer des neuen Stils, nachdem nun einmal der Rausch für die individuelle Linie und die funktionelle Kräftesymbolik verfliegen war, Freude an dem auch außerhalb der persönlichen

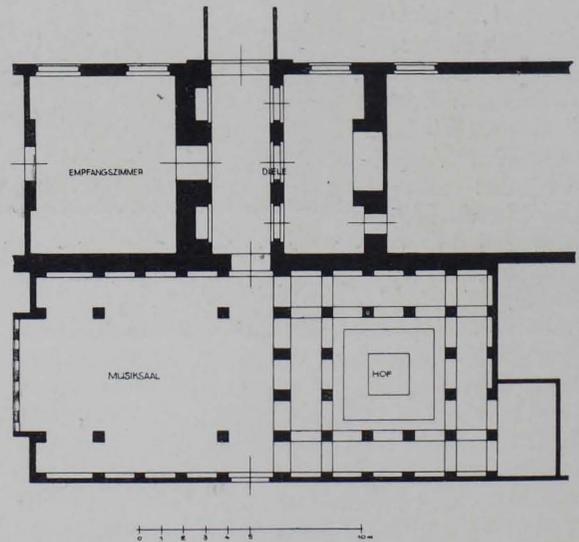


Abb. 42. Dritte Deutsche Kunstgewerbeausstellung in Dresden Sommer 1906. Grundriß von Behrens' Raumgruppe